

mm-diamidoindigo liess sich zum mm-Diamidoindigo verseifen, der bei der Diazotirung einen Tetrazoindigo und correspondirende Diazofarbstoffe ergab.

2. Über einige Derivate des o- und p-Amidobenzaldehyds, von Paul Cohn und Ludwig Springer. Die Verf. berichten zunächst über zwei neue Methoden zur Darstellung grösserer Mengen der genannten Aldehyde. o-Amidobenzaldehyd resultirte bei der Einwirkung von Schwefel und Natronlauge auf die o-Nitrobenzylallopurin-p-sulfosäure, p-Amidobenzaldehyd als Anhydroderivat bei der Reduction von p-Nitrobenzaldehyd mit Bisulfit. Bei der Acetylierung wurden aus den beiden Aminoaldehyden die bereits in der Literatur beschriebenen Acetylproducte erhalten und die letzteren der Nitrirung unterworfen. Dabei lieferte der p-Acetamidobenzaldehyd einen m-Nitro-p-acetamidobenzaldehyd vom F.P. 155°. Bei der Verseifung des letzteren wurde m-Nitro-p-amidobenzaldehyd erhalten (F.P. 190,5—191°). Beide Nitroaldehyde wurden auch in ihre Oxime und Hydrazone übergeführt. Bei der Oxydation des m-Nitro-p-amidobenzaldehyds wurde die entsprechende Nitroamidobenzoësäure, bei der Diazotirung der letzteren Nitrooxybenzoësäure erhalten.

Aus dem o-Acetamidobenzaldehyd resultirte bei der Nitrirung ein m-Nitro-o-acetamidobenzaldehyd (F.P. 160—161°), durch Verseifung des letzteren ein m-Nitro-o-amidobenzaldehyd. Der m-Nitro-o-amidobenzaldehyd ergab bei der Einwirkung von Essigsäureanhydrid und Natriumacetat o-Nitrocarbostyryl, bei der Condensation mit Aceton durch Natronlauge ein bisher unbekanntes Nitrochinaldin (F.P. 173—174°).

3. Untersuchung des Absorptionsspectrums von Indigotin, Amidoindigo und Diazoindigo, von Hofrath J. H. Eder in Wien. In dieser Untersuchung werden die Absorptionsspectren des indigotindisulfosauren Natriums, des Diamidoindigos und des Tetrazoindigos beschrieben, indem nicht nur die Lage der Absorptionsbänder genau ermittelt, sondern auch die Extinctionscoefficienten quantitativ bestimmt wurden.

M. K.

Sitzung der Basler naturforschenden Gesellschaft. Vom 5. November 1902.

In der ersten im Wintersemester 1902/03 abgehaltenen Sitzung der Basler naturforschenden Gesellschaft sprach Herr Prof. Dr. G. Kahlbaum

zunächst über eine Begegnung von Goethe und Berzelius in Eger im Jahre 1822, indem er aus Tagebuchnotizen und biographischen Aufzeichnungen ein reizendes Bildchen entrollte.

In einem zweiten Vortrag sprach sodann derselbe Redner über die Folgen, welche aus einer neuen, kürzlich von Prof. Heydweiler gemachten Entdeckung zu ziehen sind. Prof. Heydweiler hat 5 g radioactive Substanz in einem Glasröhrchen aus Jenenser Glas, äquilibrirt durch ein fast gleich schweres, mit Glasstückchen gefülltes Glasröhrchen, wiederholt gewogen und dabei eine regelmässige Gewichtsabnahme des Radiumpräparats von ca. 0,02 mg pro 24 Stunden, im Ganzen während der Dauer des Versuchs eine Abnahme von 0,5 mg, constatirt. Aus diesen Versuchen folgt, dass die Radiumstrahlen wägbare Substanz enthalten, und dass diese Substanz selbst eine so dichte Materie wie Glas durchdringen kann. Es liegt nahe, diese Entdeckung im Zusammenhang mit der Frage der kleinen Gewichtsänderungen bei chemischen Reactionen zu betrachten. Bei diesbezüglichen Versuchen liess Landolt chemische Umsetzungen im geschlossenen Gefäss an der Waage langsam vor sich gehen und fand dabei in der Mehrzahl der Fälle Gewichtsabnahme, was Heydweiler bestätigen konnte. Aber die Landolt'schen Versuche sind vielleicht nicht ganz einwandfrei angeordnet, sowohl bezüglich des Verhältnisses der Gewichte von Gefäss und reagirendem Material, als auch mit Bezug auf die Vermeidung jeder Erwärmung bei der Reaction, und endlich sind es keine umkehrbaren Prozesse, was wünschenswerth wäre. Der Vortragende kündigt eigene, seit einem Jahre unternommene Versuche an, bei denen die genannten Fehlerquellen vermieden sind.

Aus den vorliegenden Beobachtungen kann man den Schluss ziehen, dass bei chemischen Reactionen zwar sehr geringe, doch wägbare Äthermengen („Schweräther“, an der Oberfläche der Atome verdichtet) ein- oder austreten können.

Die Beobachtung von Heydweiler scheint zu lehren, dass auch andere wägbare Materie geschlossene Räume zu durchdringen vermag, Materie, deren sonstige Bethätigungen als energetische Vorgänge aufgefasst werden müssen. Es scheint somit, schliesst der Redner, sich bei den Aussendungen radioactiver Substanzen um ein Mittelding zwischen Kraft und Stoff, einen Übergang zwischen Materie und Energie zu handeln, als neuen Beweis für den alten Satz: *natura non facit saltus*. P.

Patentbericht.

Klasse 6: Bier, Branntwein, Wein, Essig, Hefe.

Herstellung geschmackloser Farbmalz-Abkochungen und -Maischen oder concentrirter Extracte aus Farbmalz zwecks Bereitung dunkler Biere und Färbbiere. (No. 135544. Vom 16. Januar 1902 ab. Mich. Weyermann in Bamberg.)

Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung geschmackloser Farbmalz-Abkochungen und -Maischen oder concentrirter Extracte aus Farbmalz zwecks Bereitung dunkler Biere und von Färbbiere, dadurch gekennzeichnet, dass entweder dem Farbmalzschat oder einer aus einer Mischung von Farb- und Darbmalzschat bereiteten Maische vor oder nach dem Kochen 5 bis 10 Proc. Kohle zugefügt werden.